

V O R W O R T.

Dieses Jahrbuch steht im Zeichen des 150. Geburtstages Arthur Schopenhauers. Im weiten Umkreis persönlicher Erlebnisse und Bekenntnisse gibt es ein Bild von Macht und Wirkungsweite der Lehre Schopenhauers in der Gegenwart. Von der Unbedingtheit des Bekenntnisses, das Hans Pfitzner in dem ersten Beitrag ablegt, leitet es zu Aufsätzen, aphoristischen Äußerungen, Bekenntnissen und Gedichten, in denen Dichter und Denker, Wissenschaftler und Männer des praktischen Lebens für Weg und Richtung zeugen, die ihnen von der Lehre Schopenhauers gewiesen worden sind. Aus der Gesamtheit solcher persönlicher Äußerungen ergeben sich Forderungen für „Feier und Aufgabe“, unter die wir den Jahrestag der Geburt des Philosophen stellen wollen. Zusammenfassend bietet unser früherer Vorsitzender, Hans Zint, eine Überschau über die gleichbleibenden und doch sich stets erneuenden Formen des Schopenhauererlebnisses, das immer auch Bekenntnis ist.

Das Bekenntnis aber leitet über zu grundsätzlicher Übersicht über „Wege und Wirkungen“. „Schopenhauer als Vorbild“ steht verpflichtend am Beginn, und alles Folgende, die eindringlichen Ausführungen Hoches über „Philosophie und Uranlage“, die Einleitung der philosophischen Preisschrift Vaihingens, die Beiträge des Indologen, des Ganzheitsforschers, des Biologen, des Rechtsphilosophen stehen irgendwie unter der Verpflichtung des einen Vorbildes.

Mit der schönen Würdigung des Essayisten Schopenhauer leitet das Jahrbuch über in die Bereiche des Biographisch-Historischen, in denen uns die menschliche Erscheinung, Schicksal, Lebensgang und Fortwirken des Denkers nochmals nahegebracht wird.

Es ist selbstverständlich, daß wir keinen der Mitarbeiter, die sich zu der Ehrung Schopenhauers hier zusammengefunden haben, auf einen orthodoxen Standpunkt festgelegt haben. Abweichung und Widerspruch durften schon deshalb nicht unterdrückt werden, weil die ganze Breiten- und Tiefenwirkung der Lehre Schopenhauers nicht minder in der Erregung von Widerständen als in der vielfältigen positiven Auswirkung sichtbar werden kann.

Wenn freilich der Herausgeber hier ein eigenes Bekenntnis ablegen darf, so kann es nur im Sinne der Unbedingtheit Pfitzners geschehen; im Sinne des Glaubens nämlich, daß mit Schopenhauers Lehre Ende und Vollendung gegeben ist, und daß alles künftige Bemühen bestenfalls in die Breite, aber nicht in die Tiefe gehen kann. Alle unsere Arbeit ist Arbeit in der Breite. Und wenn ein *quidam ignotus* vor einiger Zeit als seine Meinung äußerte, die Lehre Schopenhauers habe sich an manchen Fragen zu erproben, die manchen Leuten „auf den Fingernägeln brennen“, und gerade in solcher Erprobung müsse die Aufgabe eines Schopenhauer-Jahrbuches liegen, so ist zu sagen, daß sich allerdings die fortwirkende Kraft dieser Lehre auch gegenüber allen gegenwärtigen und künftigen Fragen und Sorgen erweisen wird, daß aber manche Streitigkeiten an Schul- oder Bierbänken vielleicht weniger durch das Wort des Philosophen zu schlichten wären als durch die Anempfehlung, etwas Gründliches zu lernen.

Der Fall Arthur Schopenhauer ist der Fall aller großen Lehrer der Menschheit: Nicht er hat sich vor uns zu rechtfertigen, sondern wir vor ihm.

München, am 30. Januar 1938.

ARTHUR HÜBSCHER.
